

Bis wir uns wiedersehen

Von J-chan82

Ankunft

**A/N: Wollte nur sagen, dass dieses Kapitel einen provokativen Satz bezüglich Amerikanern enthält, der keineswegs falsch verstanden werden darf. Ich bin nur dem Wunsch einer meinen englischsprechenden Reviewer gefolgt und habe diesen einen Satz eingebracht, um die allgemein etwas traurige Stimmung in diesem Kapitel etwas aufzuheitern. Dieser Satz drückt keineswegs meine eigene Meinung bezüglich Amerikanern aus!
Und nun viel Spaß mit dem Kapitel und vielen Dank für die Kommis!**

Kapitel 20: Ankunft

Direkt nachdem Pan in LA angekommen war, fuhren sie und Angela direkt zum Campus der California Boarding School, die ein paar Kilometer außerhalb der Stadt lag. Den gleichen Campus, den sie vor etwa zwei Monaten hinter sich gelassen hatte. Es war wirklich ein riesiges Grundstück, aufgeteilt in zwei Teile. In einem Teil waren die Wohnheime und die Klassenräume der High School und im anderen Teil war alles, was zum College gehörte. Alles war schon vorbereitet, als die beiden jungen Frauen dort ankamen. Pans Bett war gemacht, Angela hatte ein paar Klamotten aus Pans altem Schrank herausgeholt und das ganze Zimmer war sauber.

Die ganze Zeit hatten sie nicht viel geredet. Angela hatte während der Fahrt gemerkt, dass Pan überraschend ruhig war und vor sich hingrübete. Also hatte sie sich entschlossen, dass sie sie nicht in ihren Gedanken stören würde. In den letzten sieben Jahren, die sie zusammen in einem Zimmer verbracht hatten, hatte sie gelernt Pan ein bisschen Freiraum und Zeit zu geben, wenn sie so wurde. Aber irgendwie spürte sie, dass es dieses Mal anders war.

Nachdem sie angekommen waren und Pans Sachen ausgepackt hatten, setzten sich beide auf Angelas Bett. „Nun erzähl mir, Pan... Warum warst du so in Eile zurückzukommen, nachdem du so glücklich warst, nach Hause zu fahren? Am Telefon hörtest du dich irgendwie am Boden zerstört an... Ist etwas passiert?“

Pan nickte leicht bei ihrer Frage. „Ja, viel ist passiert...“ So fing Pan an ihrer Freundin fast alles zu erzählen. Das war das erste Mal, seit sie in LA angekommen war, dass sie

wieder fühlte, was für eine gute Freundin Angela wirklich war. Sie hatte ihr die ganze Zeit zugehört ohne sie zu unterbrechen oder Fragen zu stellen. Sie verstand es vollkommen, wenn es Sachen gab, über die Pan nicht reden wollte. Sie wusste, dass Pan in den letzten Jahren viel von ihrem Leben verheimlicht hatte, zwang sie aber auch nicht, etwas zu erzählen. Hey, jeder hatte schließlich seine Geheimnisse!

„Dieser Idiot...“, sagte Angela wütend, als Pan ihre Nase in einem der vielen Taschentücher, die jetzt auf dem Bett herumlagen, ausschnaubte. Zu ihrer Rechten stand außerdem noch eine Schachtel Tempos. „Weißt du was, Pan? Irgendwie bin ich froh, dass du ihm nicht erzählen konntest, dass du schwanger bist.“

Pan sah erschrocken auf. „Warum?“, fragte sie verwirrt.

„Nun, wenn er dich jetzt wirklich zurückhaben will, ist es wegen dir und nicht wegen dem Baby.“

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass er mich nicht zurück will“, sagte Pan traurig. „Du hättest da sein sollen. Er war so... verletzt... und wütend... Seine Stimme war so voller... Hass.“

„Pan, hör mir zu...“, sagte Angela jetzt. „Es ist nicht allein deine Schuld, okay? Und er ist ein totaler Idiot, wenn er nicht bemerkt, wie wertvoll du bist und dich wegen einer dummen Lüge zurückweist. Versuch einfach, ihn zu vergessen...“

„Wie kann ich ihn vergessen?“, fragte Pan aufgebracht. „Ich trage sein Kind, um Gottes Willen! Und egal was er gesagt hat, ich liebe ihn immer noch und ich glaube auch nicht, dass das jemals aufhören wird... Ich kann ihn nicht einfach vergessen...“

Angela zog Pan, die jetzt wieder weinte, in eine tröstende Umarmung. „Vielleicht wirst du es nicht. Aber das Leben geht weiter und du bist stark genug ohne ihn weiterzumachen. Und egal was passiert, ich werde immer für dich da sein.“ Sie löste die Umarmung und griff in die Tempo-Schachtel um die Tränen auf Pans Gesicht zu trocknen. „Und nun lass uns über etwas weniger Depressives reden, okay?“ Pan biss ihre Lippen zusammen und nickte. „Okay, hast du schon gehört, dass Bobby fast die Mensa in Brand gesteckt hat?“

„Er hat was?“, fragte Pan überrascht und es erschien ein kleines Lächeln auf ihrem Gesicht.

„Ja... Hör zu... Es war so...“

Die zwei jungen Frauen redeten stundenlang über dies und das bis es etwa fünf Uhr morgens war. Sie hatten noch nicht einmal bemerkt, wie schnell die Zeit vergangen war, bis Pan plötzlich laut gähnen musste. Da schauten beide endlich auf die Uhr. „Öhm, Angela... Hast du morgen, ich meine heute, keine Vorlesungen?“, bemerkte Pan grinsend.

„Öhm... Ups?“ Angela lachte. „Nun, dann glaube ich, sollten wir zu Bett gehen, damit ich zumindest noch ein bisschen Schlaf kriege, okay?“

Beide zogen sich schnell um und legten sich in ihre Betten bevor sie das Licht ausmachten. Aber Pans letzter Gedanke bevor sie einschlief war

Trunks.

~*~

Pan.

Trunks seufzte, als er aus dem kleinen Fenster des Flugzeugs sah. Es wurde draußen langsam hell. Die Sterne und der Mond verschwanden und es war schon ein kleiner Teil der Sonne im Osten zu sehen.

Es würde nicht mehr lange dauern, bis sie endlich ankamen.

Er sah sich um. Fast alle schliefen. Bra und Goten waren aneinander gekuschelt, genauso wie seine Eltern. Okay, seine Mutter war an seinen Vater gekuschelt, es sah jedoch nicht so aus, als ob es ihn so sehr störte, da auch er tief und fest schlief. Die einzige Person, die auch nicht schlief, war die Person, die vor ihm auf der rechten Seite des Flugzeugs saß. Takeo. Sein Sohn.

Sein Sohn. Aus der Zukunft auch noch. Eine Zukunft, in der Pan den Jungen alleine großziehen musste, nur wegen seiner Blödheit. In dieser Zukunft hatte er Pan verloren. In dieser Zukunft wusste er noch nicht einmal, dass er einen Sohn hatte.

Sein Sohn. Er wurde Vater. Das war wirklich ein seltsamer Gedanke. Aber es war wahr. Der Beweis dafür saß nur ein paar Meter von ihm entfernt und starrte gedankenversunken aus dem Fenster. Dieser junge Mann war unmissverständlich sein Sohn. Und Pans.

Trunks umgriff die kleine samtene Schachtel in seiner Tasche. Er würde alles wieder gutmachen. Er hatte ihr schon einmal wehgetan und er würde ihr nie wieder wehtun. Niemals.

Takeo spürte den Blick seines Vaters in seinem Rücken, als er aus dem Fenster schaute, reagierte darauf aber nicht. Er konnte sich vorstellen, wie merkwürdig es für ihn war, seinen erwachsenen Sohn aus der Zukunft zu sehen. Es war sogar seltsam für ihn seinen Vater so jung zu sehen und dass er wusste, dass er einen Sohn hatte.

Er seufzte unhörbar. Er hoffte nur, dass er Recht hatte und sie seine Mutter in LA auf dem Campus finden würden. Ansonsten hatte er keine Idee, wo er sie finden könnte. Sein ungeborenes Selbst würde das gleiche Schicksal erleiden wie er. Dann würde er auch ohne Vater aufwachsen müssen, sehen, wie sehr es seiner Mutter wehtat und

den Schmerz des Wissens, dass er der Grund dafür war, ertragen müssen. Er sah so sehr wie sein Vater und Großvater aus, dass es nur natürlich war, dass seine Mutter sich immer an seinen Vater erinnerte, wenn sie ihn ansah.

Er wollte dem kleinen Kind, das in etwa acht Monaten geboren werden sollte, das ersparen. Er wollte seiner Mutter aus dieser Zeit ersparen, was seine Mutter aus seiner Zeit durchmachen musste. Und er wollte, dass sein Vater sah, wie das Kind aufwuchs, da sein Vater nie die Chance dazu bekam.

Er wollte nur, dass alle glücklich waren.

Ein paar Stunden später landete das Flugzeug endlich in LA. Es war etwa neun Uhr morgens dort und die Sonne brannte schon, als die Gruppe den Flughafen verließ. Sie standen nun direkt davor und warteten auf Trunks, der einen Wagen mieten wollte, wo sie alle hineinpassten.

Vegeta lehnte mit geschlossenen Augen an einer Wand, ein paar Meter von den anderen entfernt und wartete darauf, dass das Gör endlich auftauchte, als er ein paar Leute kichern hörte. Er öffnete ein Auge halb und sah ein paar Jugendliche nicht so weit von sich entfernt stehen. Er entschloss sich, sie zu ignorieren und schloss sein Auge wieder, bis ihm jemand auf die Schulter tippte. Er sah auf, nur um einen dieser Jugendlichen neben sich stehen zu sehen. „Was willst du?“, knurrte er und versuchte, diesen Typen zu verscheuchen.

Der junge Mann blieb jedoch unbeeindruckt. „Hey, alter Mann, was hast du mit deinem Haar gemacht? Ist das dort, wo du herkommst, in?“, spottete er.

Vegeta seufzte. Manchmal wünschte er sich, er hätte sein Haar nicht wieder zum alten Stil wachsen gelassen. Er warf den anderen einen kurzen Blick zu, besonders Bulma, und bemerkte, dass sie nicht auf ihn achteten. Er grinste den Jungen an, ergriff seine Kehle und drückte ihn gegen die Wand. „Hör zu, Gör. Pass auf, was du sagst. Es könnte dir dein Leben kosten...“, sagte er, obwohl er nie schwache und ‚unschuldige‘ Menschen töten würde, so wie er es früher getan hatte. Er ließ den Jungen, der jetzt leichenblass war, los und beobachtete, wie er zu den anderen stolperte. Er schüttelte seinen Kopf und murmelte: „Diese dummen Amis...“

Direkt nach diesem Vorfall fuhr Trunks mit einem Wagen vor. Es stiegen alle ein und Trunks fuhr zu dem Campus, wo Takeo Pan vermutete.

~*~

Als Pan aufwachte, war sie zuerst ein bisschen desorientiert, bis sie bemerkte, wo sie war. Sie schaute auf die Uhr. Neun Uhr. Noch viel zu früh um aufzustehen, aber sie fühlte sich nicht mehr danach noch mehr zu schlafen. Sie hatte die ganze Nacht von Trunks geträumt. Um genau zu sein, hatte sie Albträume darüber, dass Trunks sie zurückwies und dann nur wegen dem Baby wiederkam.

Pan schüttelte ihren Kopf und nahm ein paar Klamotten aus ihrer Tasche. Trunks wusste nicht, dass sie schwanger war und sie vertraute Vegeta, dass er das Geheimnis nicht verriet. Vielleicht würde eine heiße Dusche ihr helfen, ihre Gedanken von diesem Traum abzuwenden.

~*~

Etwa eine halbe Stunde später kam die Gang auf dem Campus der California Boarding School an. Trunks stieg schnell aus dem Auto, so wie alle anderen und schaute sich verzweifelt um. Da waren so viele junge Menschen und dieser Ort war so groß! „Wie sollen wir sie hier finden?“, murmelte er hilflos.

Er schaute zu seinem Sohn, der einen konzentrierten Ausdruck auf seinem Gesicht hatte. Plötzlich erhellte sich das Gesicht des jungen Mannes. „Ich habe grad Angelas Ki gefunden. Sie ist irgendwo dort drüben“, sagte er und zeigte zu seiner Linken. „Vielleicht sollten wir mit ihr reden.“

Die anderen nickten. „Okay, Junge“, sagte Vegeta. „Bring uns zu ihr.“

So gingen sie über den ganzen Campus, während Takeo sie zu der jungen Frau, die Angela hieß, führte. Sie erhielten die ganze Zeit neugierige und bewundernde Blicke von den Studenten und einige fingen sogar an, aufgeregt miteinander zu flüstern, besonders diejenigen, die die berühmten Mitglieder der Briefsfamilie erkannt hatten.

Nachdem sie ein paar Minuten gegangen waren, hielt Takeo plötzlich an. „Das müsste sie sein...“, sagte Takeo und zeigte auf ein blondes Mädchen, das mit ein paar anderen Studenten redete. Aber Pan war nirgends zu sehen.

„Danke...“, sagte Trunks und ging auf das Mädchen zu. „Entschuldige mich bitte“, sagte er zu ihr. „Ist dein Name Angela?“

Die junge Frau schaute überrascht auf und entschuldigte sich von ihren Freunden, die dann weggingen. „Wer will das wissen?“, fragte sie und sah sich diesen Mann genauer an. Sie könnte schwören, dass sie ihn schon mal irgendwo gesehen hatte...

Für den Bruchteil einer Sekunde sah Trunks sie verdutzt an. Sie erkannte ihn nicht? Nun, wie auch immer... „Also nehme ich an, dass dein Name Angela ist...“, stellte er fest und mied ihre Frage. „Kennst du ein Mädchen mit dem Namen Pan?“

„Ja, das tu ich“, antwortete Angela zögerlich. „Warum fragen Sie?“

„Ich bin auf der Suche nach ihr... Ist sie hier?“, wollte er wissen.

„Nein!“, sagte sie fast zu schnell. „Ich meine, sie ist etwa vor zwei Monaten gegangen. Ich hatte in den letzten sieben Jahren mit ihr zusammen ein Zimmer geteilt... Sagen Sie, wer sind Sie?“

„Ich bin der Mann, der in sie verliebt ist. Und der Vater ihres Kindes“, erzählte Trunks ihr ehrlich.

„Oh“, konnte Angela nur sagen, Plötzlich sah sie die anderen Leute, die auf sie zugingen und eine von denen war... Nun wusste sie, warum ihr dieser Mann so bekannt vorkam! „Oh mein... Sie sind...“